

## Am Vorabend einer neuen Weltwirtschaftskrise - Warum eine neuerliche Wirtschaftskrise unmittelbar bevorsteht

### Das Schuldgeldsystem

Unser Geldsystem ist ein sogenanntes teilreservegedecktes Schuldgeldsystem. Der Mindestreservesatz beträgt im EU-Raum seit einigen Jahren nur noch 1 %. (siehe Anlage „EZB-Mindestreservepflicht“) Geld entsteht dabei ausschließlich durch Kreditvergabe. Die Grundlage jedes Geldes sind ausschließlich Kredite. Ohne Kredite gäbe es kein Geld. Die Geschäftsbanken erschaffen durch jede Kreditvergabe Geld aus dem Nichts. (Fiat Money) Durch den Mindestreservesatz von nur noch einem Prozent kann dadurch theoretisch bis zum 100-fachen Geld entstehen. (multiple Geldschöpfung) Dieses Giralgeld (Buchgeld) ist real also größtenteils nicht vorhanden und stellt lediglich einen Anspruch des Einlegers gegenüber der Bank dar. In der Praxis kann es daher also bis zu 100 Menschen geben, die ein und denselben Anspruch auf den geringen Prozentsatz an tatsächlich vorhandenem Geld besitzen. Die Geldmenge erhöht sich bei jeder Kreditvergabe um die Höhe des jeweiligen Kreditbetrages. Es kommt dadurch zur sogenannten Bilanzverlängerung sowohl auf der Aktiv- als auch auf der Passivseite der Bankbilanz. Bei Rückzahlung des Kredites schrumpft die Geldmenge entsprechend wieder um den Kreditbetrag. Die Bankbilanz verkürzt sich dabei dementsprechend. (Bilanzverkürzung) So wie das Geld erschaffen wurde, so verschwindet es auch wieder. Das trifft jedoch nicht auf den Zinsanteil zu, denn dieser wird bei der Geldschöpfung, also bei der Kreditvergabe, nicht mit geschöpft. Somit fehlt in der Summe stets das Geld für die Rückzahlung des Zinsanteils der Kredite. Schulden können dadurch in ihrer Gesamtheit mathematisch bedingt niemals zurückgezahlt werden. Daraus ergibt sich zwangsläufig ein Aufschuldungszwang. Um die alten Schulden zurückzahlen zu können, müssen neue Schulden gemacht werden. Da Geld ausschließlich durch Kredit entsteht, erhöht sich damit auch zwangsläufig die Geldmenge. Durch den Zinseszinsseffekt geschieht das Ganze exponentiell. (siehe auch Schaubild „US-Geldmenge M0 - Monetary Base) Damit daraus dann systembedingt keine extreme Inflation entsteht, muss die Wirtschaftsleistung nun ebenfalls exponentiell mitwachsen, was selbstverständlich auf Dauer nicht möglich ist, da menschliche Arbeitsleistung nicht exponentiell gesteigert werden kann und die Rohstoffe dieser Erde nicht exponentiell zur Verfügung stehen. Zwangsläufig kommt es dadurch in bestimmten Zeitintervallen systembedingt immer wieder zu Wirtschaftszusammenbrüchen. (Krisen) Diese Wirtschaftskrisen sind unvermeidbar. Sie entstehen primär nicht, weil ein Staat, eine Regierung oder ein Unternehmen schlecht gewirtschaftet haben, sondern weil die Funktionsweise unseres Schuldgeldsystems sie erzwingen. (Systemimmanenz)

### Die amerikanische Notenbank „Federal Reserve“ als Regisseur

Die amerikanische Notenbank „Federal Reserve“ - kurz FED - spielt dabei die entscheidende Rolle. Sie ist zwar nicht die Ursache der immer wiederkehrenden, systembedingten Wirtschaftskrisen, aber sie löst selbige unweigerlich durch ihre Leitzinserhöhungen aus. Die FED entscheidet sozusagen, wann es zu einer Assetpreisblase durch niedrige Zinsen kommen soll und wann diese dann durch steigende Zinsen wieder platzen soll. Ersichtlich wird das in den beigefügten Schaubildern „Häuserpreisindex“ und „US-Leitzins“ vor und nach der Finanzkrise 2008. Mitte 2004 begann die FED damit die Zinsen so lange anzuheben bis der Häusermarkt ab Herbst 2007 und auch die Aktienmärkte unmittelbar danach zusammenbrachen. (Finanzkrise 2008) Danach wurde der Leitzins schrittweise auf 0 % gesenkt und damit begonnen die nächste Blase „anzufüttern“. Seit Dezember 2015 hat die FED den Leitzins nun schrittweise bis auf aktuell 2,25 % wieder angehoben, da sowohl die Aktienmärkte als auch die Immobilienpreise sehr stark gestiegen sind. (siehe auch Schaubild „Shiller KGV“, „Häuserpreisindex nach 2008“ und „US-Leitzins nach 2008“)

## Die aktuelle Lage

Jede Finanzkrise ist im Grunde genommen jeweils ein und dieselbe Systemkrise. Da man diese nur dadurch lösen könnte, wenn man den oben beschriebenen Mechanismus des Schuldgeldsystems ändern würde und das leider (noch) nicht gewollt ist, sind wir dazu verdammt in regelmäßigen Abständen schwere Wirtschaftskrisen durchleben zu müssen. Durch den exponentiellen Charakter des Schuldgeldsystems werden diese Krisen systembedingt immer größer und schwerwiegender. Einige der wenigen echten Finanzexperten rechnen daher in Bälde mit nichts Geringerem als mit der schwersten Krise seit der Weltwirtschaftskrise von 1929. Und tatsächlich sprechen einige Faktoren aktuell dafür:

- weltweit sind seit der Finanzkrise 2008 die Schulden/die Geldmenge systembedingt stark angestiegen. Stellvertretend seien hier genannt: US-Kreditkartenschulden +146 %, US-Studentenkredite +158 % und US-Autokredite +41 %. (siehe auch Schaubilder)
- die globale Verschuldung ist seit der Finanzkrise 2008 um 39 % angestiegen (von 177,8 Bio. \$ auf 247,2 Bio. \$ - siehe Schaubild „Globale Verschuldung“); besonders stark sind hierbei die Staatsschulden (+80,5 %) und die Unternehmensschulden (+58,4 %) angestiegen
- die Aktienmarktbewertungen haben mittlerweile ein Niveau erreicht, welches nur ein einziges Mal für ganz kurze Zeit überschritten wurde. (1999/2000 - Internethype/Dotcom-Blase - siehe auch Schaubild „Shiller-KGV“) Der „Buffett-Indikator“ ist da sogar schon einen Schritt weiter und hat sein bisheriges Allzeit-Hoch aus dem Jahre 1999/2000 bereits überschritten. (siehe auch Schaubild „Buffett-Indikator“)
- gleichzeitig ist die Spekulation auf Kredit, der kreditbasierte Wertpapierkauf, auf Allzeitrekord. (siehe auch Schaubild „US-Wertpapierkredite“ - „Margin-Debt“)
- bereits jetzt, also in wirtschaftlich guten Zeiten und insbesondere in einem Umfeld von historisch betrachtet sehr niedrigen Zinsen, sind 11 % der US-Studentenkredite, 8 % der US-Kreditkartenschulden und 5 % der US-Autokredite mehr als 90 Tage zahlungsrückständig und somit vom Ausfall bedroht.
- die amerikanische Notenbank FED hat im Dezember 2015 damit begonnen den Leitzins von 0 % schrittweise auf aktuell 2,25 % anzuheben. In 2018 ist ein weiterer Zinsschritt und 2019 nochmals vier weitere Zinsschritte geplant. Demnach würde der Leitzins Ende 2019 auf 3,5 % steigen. (jedoch wird es dazu aller Voraussicht nach nicht mehr kommen)
- der Handelskrieg (Zölle) der USA gegen China und gegen die EU (vice versa)
- der unmittelbar bevorstehende Brexit
- Staatsschuldenkrise/Bankenkrise in Italien
- Schwellenländerkrise (Türkei, Brasilien, China,...), deren Währungen bereits dramatisch eingebrochen sind. Da diese Länder hauptsächlich in US-Dollar verschuldet sind und diese Schulden durch die eigene Währungsabwertung aufgewertet werden, drohen hier massive Zahlungsausfälle.
- weltweite, geopolitische Spannungen
- etc.

## Der wahrscheinlichste Verlauf der kommenden (Welt-) Wirtschaftskrise

Sofern die amerikanische Notenbank „Federal Reserve“ weiterhin die Leitzinsen wie geplant anheben sollte, wird das zunächst einmal eine Krise der Schwellenländer auslösen, an deren Speerspitze in aller erster Linie China steht. Da diese Länder größtenteils in US-Dollar verschuldet sind und dieser durch die Zinserhöhungen der FED immer weiter aufgewertet wird, wird es für die Schwellenländer immer schwieriger werden, ihre Schulden bedienen zu können, denn diese müssen i.d.R. durch die im Verhältnis zum US-Dollar stark abwertenden eigenen Währungen bezahlt werden. Es braucht also immer mehr der heimischen Währung um die Kreditraten in US-Dollar bedienen zu können. In der Folge kommt es dann unweigerlich zu Zahlungsausfällen in den Schwellenländern, welche wiederum die kreditgebenden Institute belasten werden. In einer globalisierten Welt frisst sich die Krise somit von der Peripherie zum Kern, den USA und damit aufgrund der US-Dollar Hegemonie in jedes Land der westlichen Hemisphäre. Dieser Teil der kommenden Wirtschaftskrise hat bereits begonnen und schlägt nur deshalb noch nicht auf

die westlichen Märkte durch, da der aufwertende US-Dollar massive Kapitalflüsse in die USA bewirkt, die die negativen Auswirkungen noch mehr als ausgleichen können.

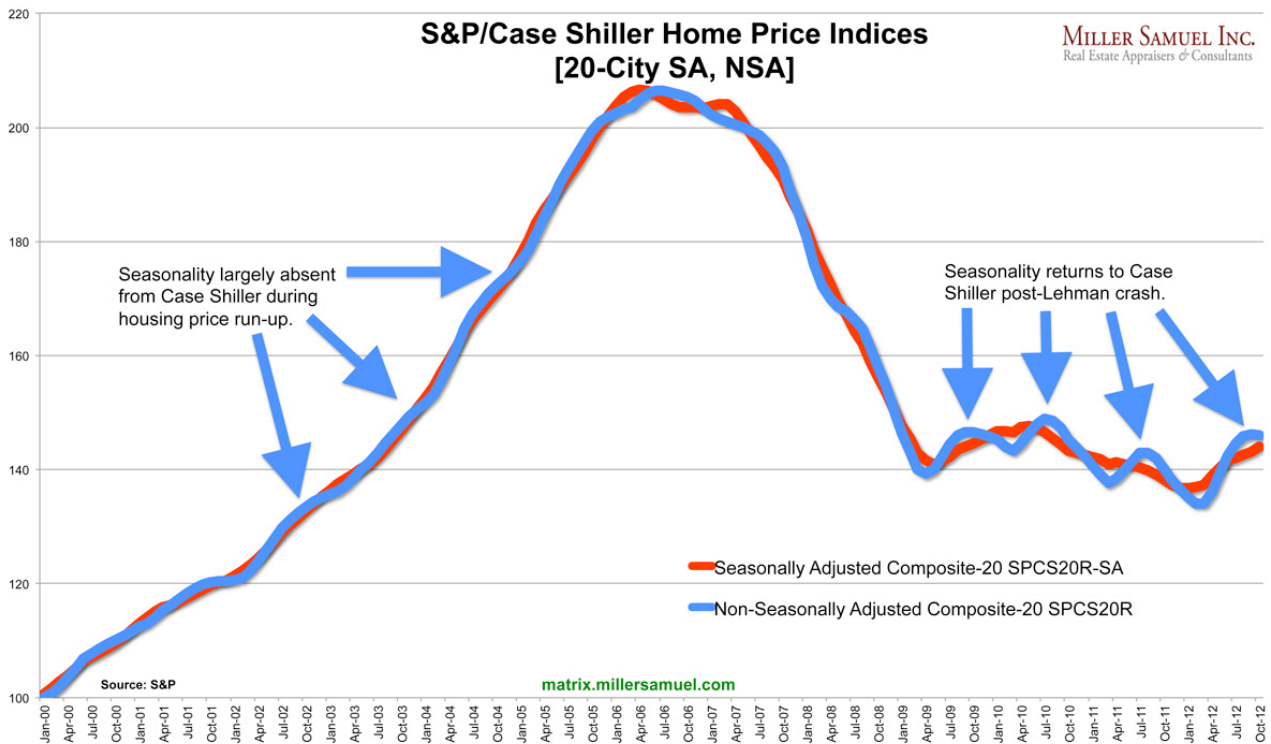
Gleichzeitig sorgen die steigenden US-Zinsen aufgrund der eigenen massiv gestiegenen Verschuldung der USA (Staat, Unternehmen, Privathaushalte) jedoch für einen weiteren Brandbeschleuniger im eigenen Land. Bereits jetzt, also in wirtschaftlich guten Zeiten und einem sehr niedrigen Zinsniveau von lediglich 2,25 %, sind ca. 11 % der Studentenkredite, ca. 8 % der Kreditkartenschulden und ca. 5 % der Autokredite mehr als 90 Tage zahlungsrückständig und somit vom Ausfall bedroht. Insgesamt sind das heute bereits 300 Milliarden Dollar. Was wird jedoch in einem Wirtschaftsabschwung oder bei einem Zinssatz von 3,5 %, wie ihn die amerikanische Notenbank für Ende 2019 geplant hat, geschehen? Das Volumen allein dieser drei Kreditarten in den USA beträgt aktuell ca. 3.500 Milliarden Dollar. Sollten hier auch nur 25-30 % der Kredite ausfallen, wären das bereits 1 Billion Dollar. Durch die massiv gestiegenen Schulden, sind keine hohen Zinsen mehr verkraftbar ohne dass es zu massiven Zahlungsausfällen kommen würde.

Der nächste Brandsatz, der auf seine Zündung wartet, sind die rekordhohen US-Wertpapierkredite. Noch nie in der Geschichte wurde so viel auf Kredit an der Börse spekuliert. (siehe Schaubild „US-Wertpapierkredite“) Wie in jedem Schneeballsystem (Ponzi-Scheme) geht das genau solange gut, wie die Aktienkurse steigen. Sobald diese zu fallen beginnen kommt es zum sogenannten Margin Call (Nachschusspflicht), da die Wertpapierkredite durch die fallenden Wertpapierkurse nicht mehr ausreichend besichert sind. Die Bank verlangt nun zusätzliche Sicherheiten vom Kreditnehmer. Da diese in der Regel nicht vorhanden sind, muss jetzt alles verkauft werden, was zu Geld gemacht werden kann. In erster Linie sind das Aktien und Rohstoffe, weil sie am liquidesten sind. Eine Abwärtsspirale beginnt. Mit etwas Verzögerung fallen in der Folge dann auch die Immobilienpreise, weil sie eben nicht sofort zu Geld gemacht werden können, sondern es oft Monate bis Jahre dauert um sie verkaufen zu können. Die Folge dieser Abwärtsspirale ist eine Liquiditätsklemme. (Deflation) Da alles im Preis fällt, vertrauen sich die Banken gegenseitig nicht mehr und leihen sich in der Folge kein Geld mehr untereinander, da sie nicht wissen können, wie viel faule Kredite in den Bankbilanzen der anderen Banken schlummern und daher zurecht befürchten müssen, Ihr verliehenes Geld nicht mehr wiederzusehen. An dieser Stelle, an der die Krise jetzt am stärksten tobt, bleibt nur noch eine einzige Möglichkeit. Die Zentralbanken müssen die Märkte mit neu geschaffenen Geld fluten um die Abwärtsspirale aufzuhalten. Dieses Fluten der Märkte wird das Pendel in der Folge in die andere Richtung ausschlagen lassen und eine massive Inflation erzeugen. Die Immobilienpreise, die Aktienkurse, die Rohstoffpreise und alles andere werden daraufhin stark ansteigen. Dummerweise werden die meisten Menschen zu diesem Zeitpunkt allerdings kaum noch freie Mittel zur Verfügung haben, um an dieser allgemeinen Hausse der Assetpreise partizipieren zu können.

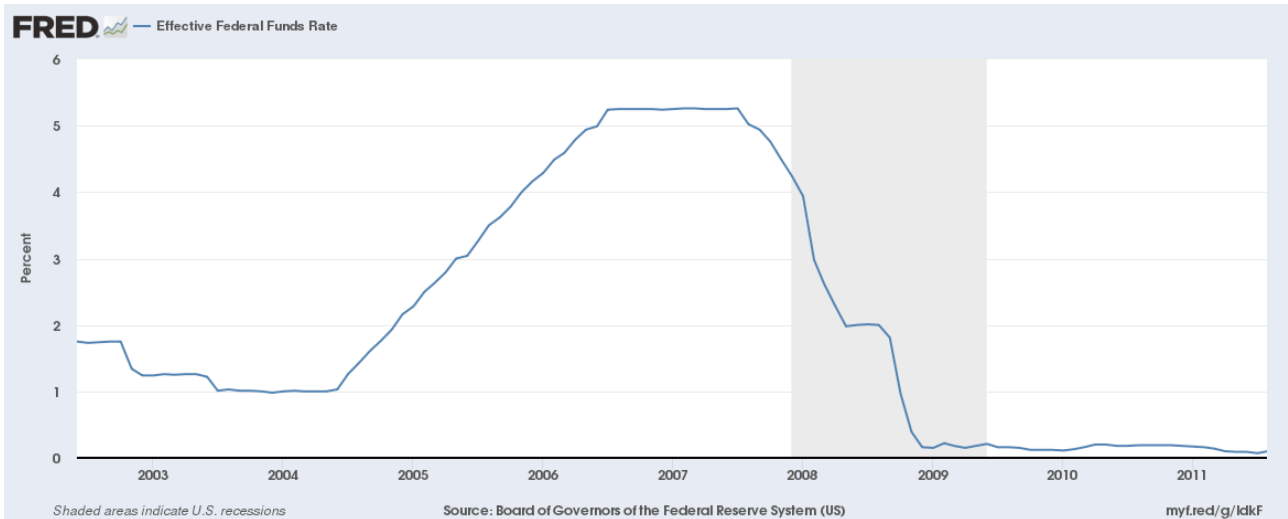
## **Konklusion**

Aus diesen Gründen ist es aller Voraussicht nach jetzt am sinnvollsten eine Immobilie oder Aktien zu veräußern. Denn ab einem gewissen Punkt, der zeitlich nicht mehr allzu weit entfernt liegen mag, wird es mit einer hohen Wahrscheinlichkeit äußerst schwierig bis nahezu unmöglich sein, eine Immobilie zu einem vernünftigen Preis veräußern zu können.

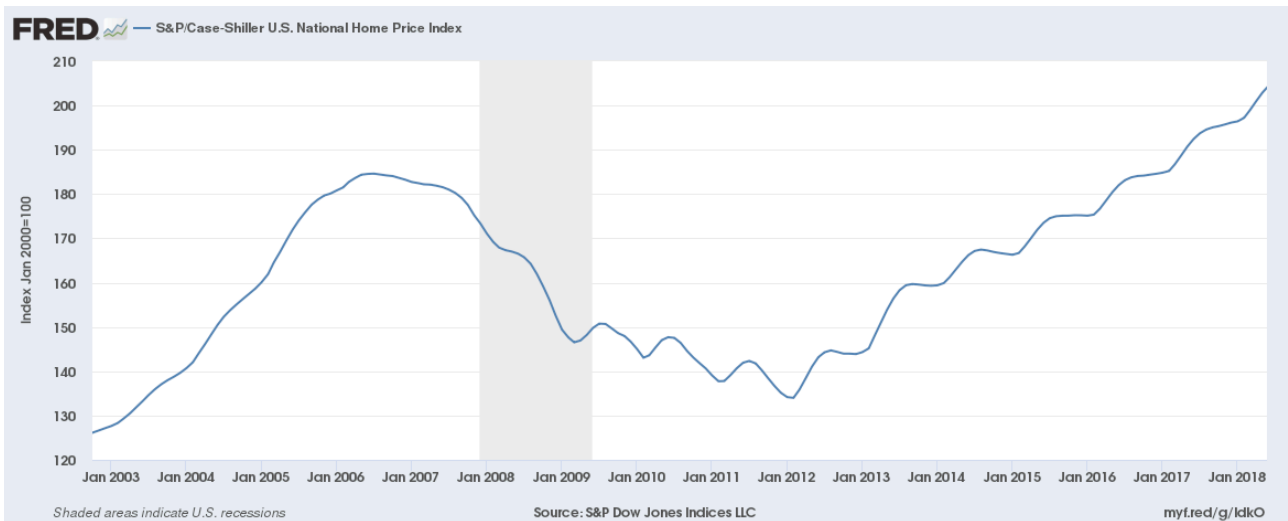
## Häuserpreisindex von 20 US-Großstädten vor und nach der Finanzkrise 2008



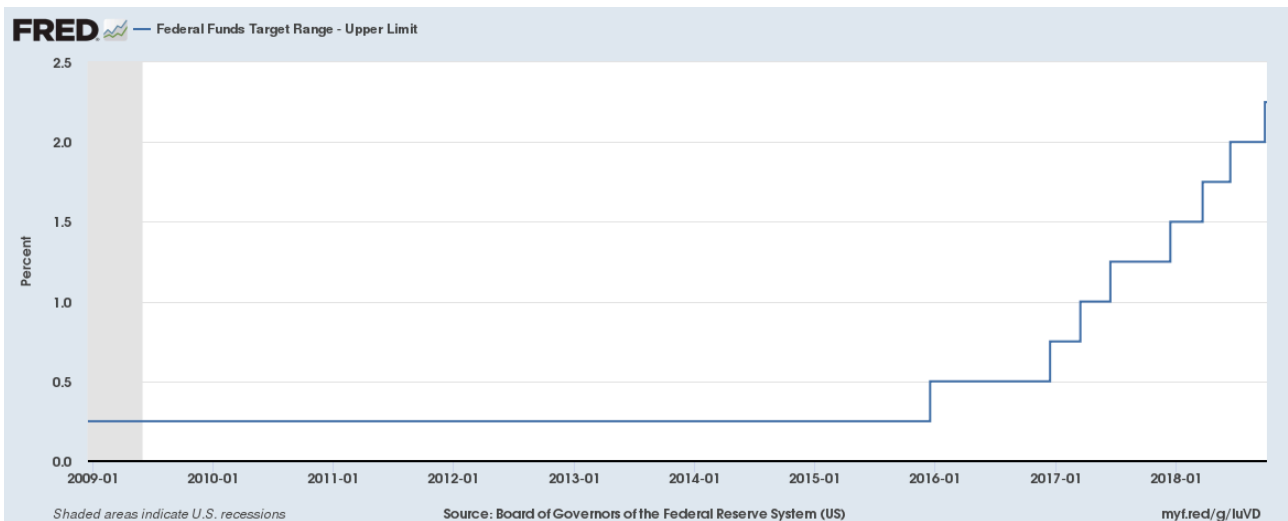
## US-Leitzins der Federal Reserve vor und nach der Finanzkrise 2008



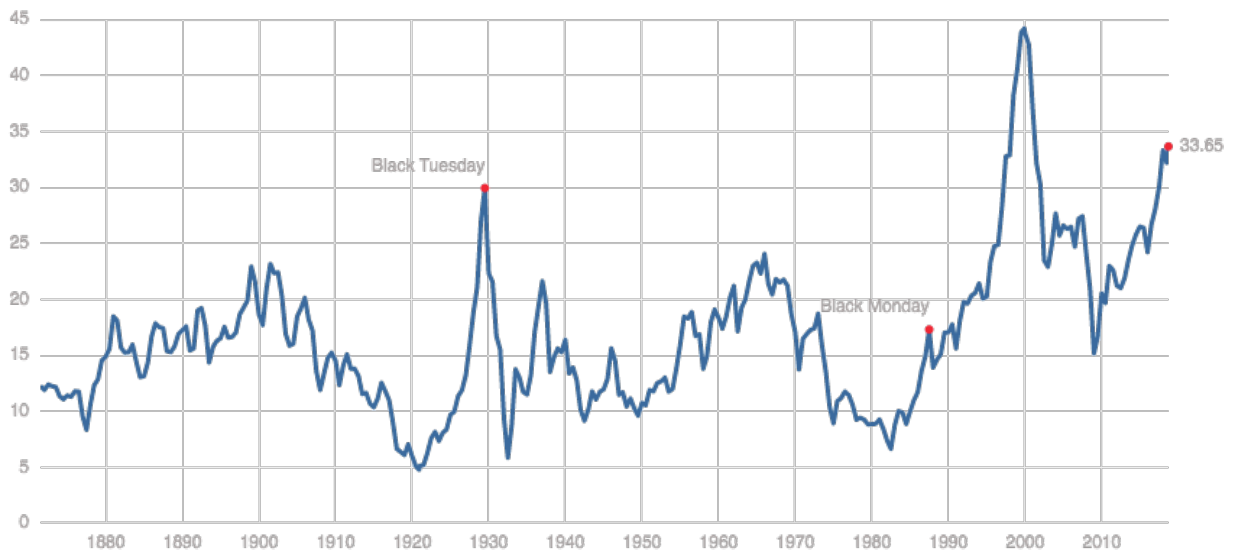
## Häuserpreisindex von 20 US-Großstädten inflationsbereinigt mittlerweile höher als vor der Finanzkrise 2008 und damit potenziell vor der nächsten Krise



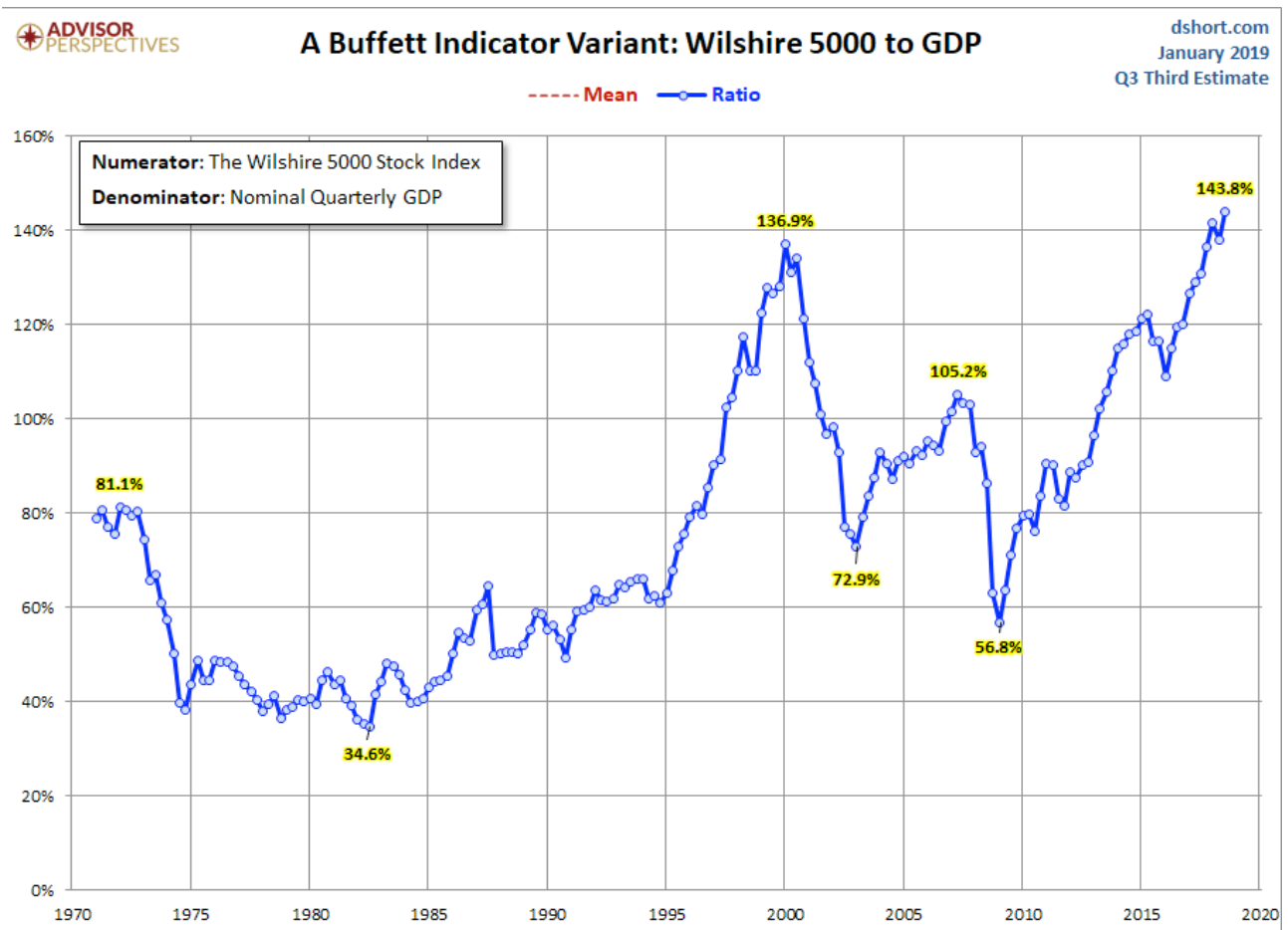
## US-Leitzins der Federal Reserve steigt seit fast drei Jahren (selbe Zeitspanne wie vor dem Beginn der Finanzkrise 2008)



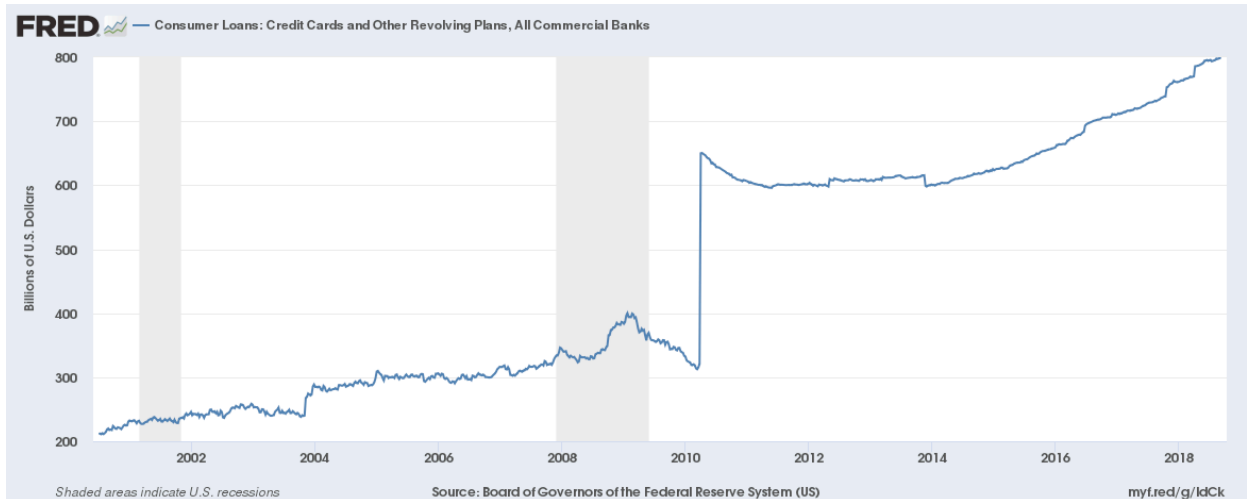
Shiller KGV (Aktienmarktbewertung) höher als vor der Finanzkrise 2008 und der Weltwirtschaftskrise von 1929 (nur im Jahr 2000 während der Internetblase waren Aktien höher bewertet als heute im Jahre 2018)



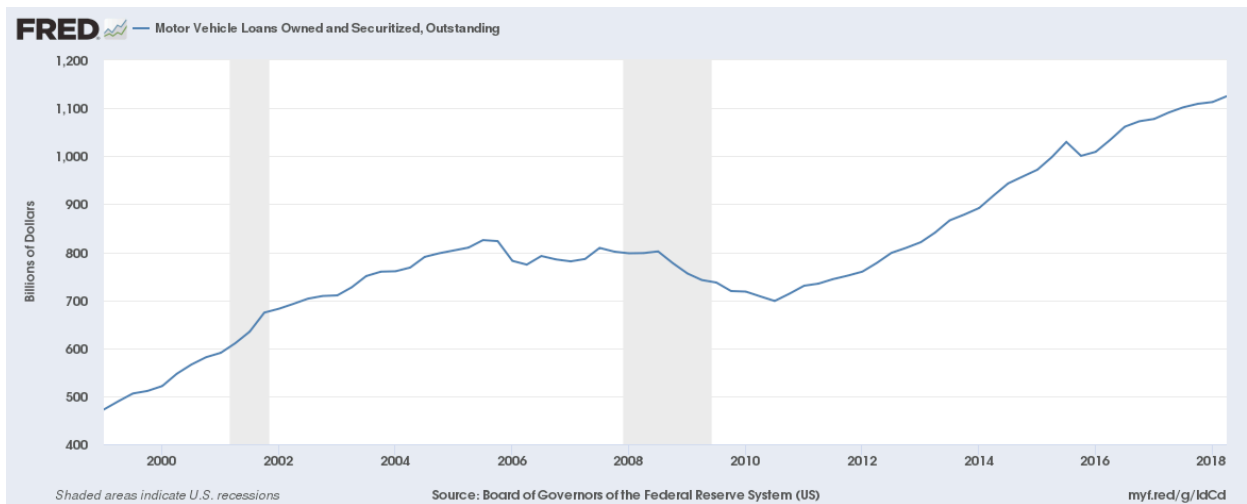
Buffett Indikator (Aktienmarktbewertung im Verhältnis zum US-BIP auf Allzeit-Hoch)



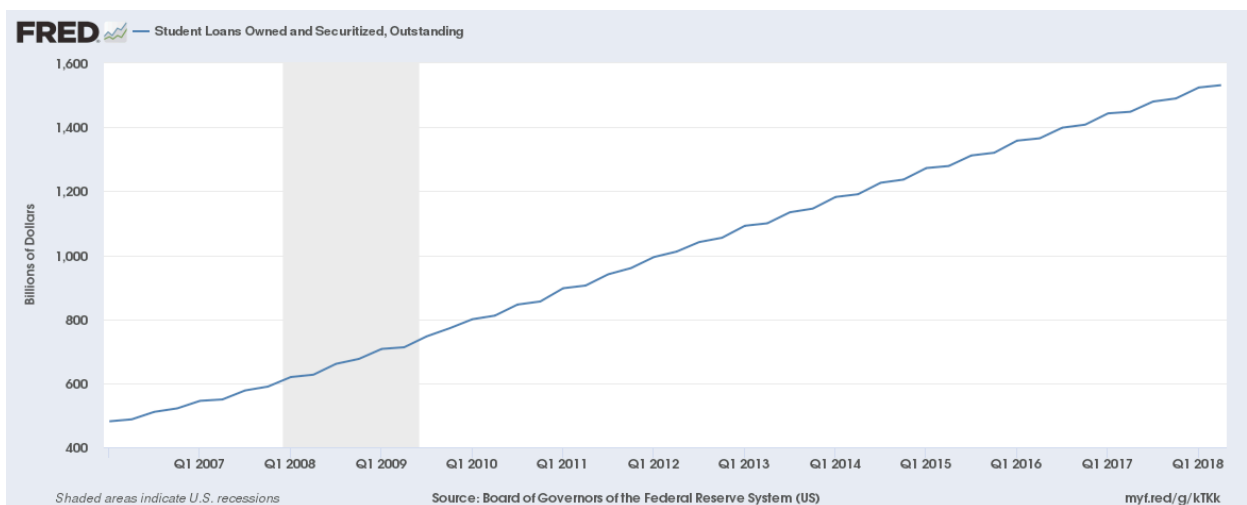
**US-Kreditkartenschulden** (146 % höher als vor der Finanzkrise 2008 - im Zahlungsverzug > 90 Tage zz. 8 %)



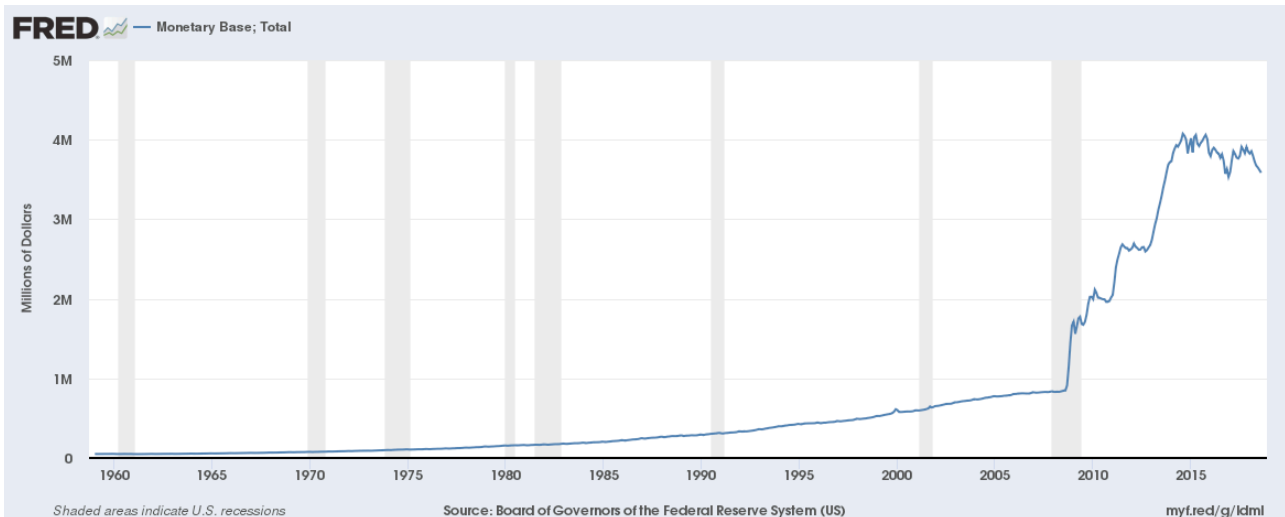
**US-Autokredite** (41 % höher als vor der Finanzkrise 2008 - im Zahlungsverzug > 90 Tage zz. 5 %)



**US-Studentenkredite** (158 % höher als vor der Finanzkrise 2008 - im Zahlungsverzug > 90 Tage zz. 11 %)



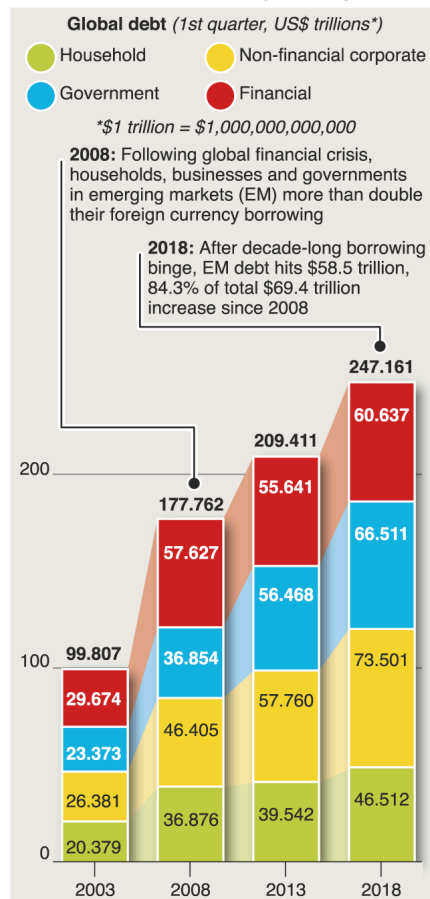
## US-Geldmenge M0 - Monetary Base (von der Zentralbank geschaffenes Geld)



## Globale Verschuldung in Billionen USD (Privathaushalte, Unternehmen, Staat und Banken)

### World debt hits record \$247 trillion

Global debt rose to a record \$247 trillion in the year to the end of March, piling pressure on emerging markets. World debt has surged almost \$150 trillion over the past 15 years

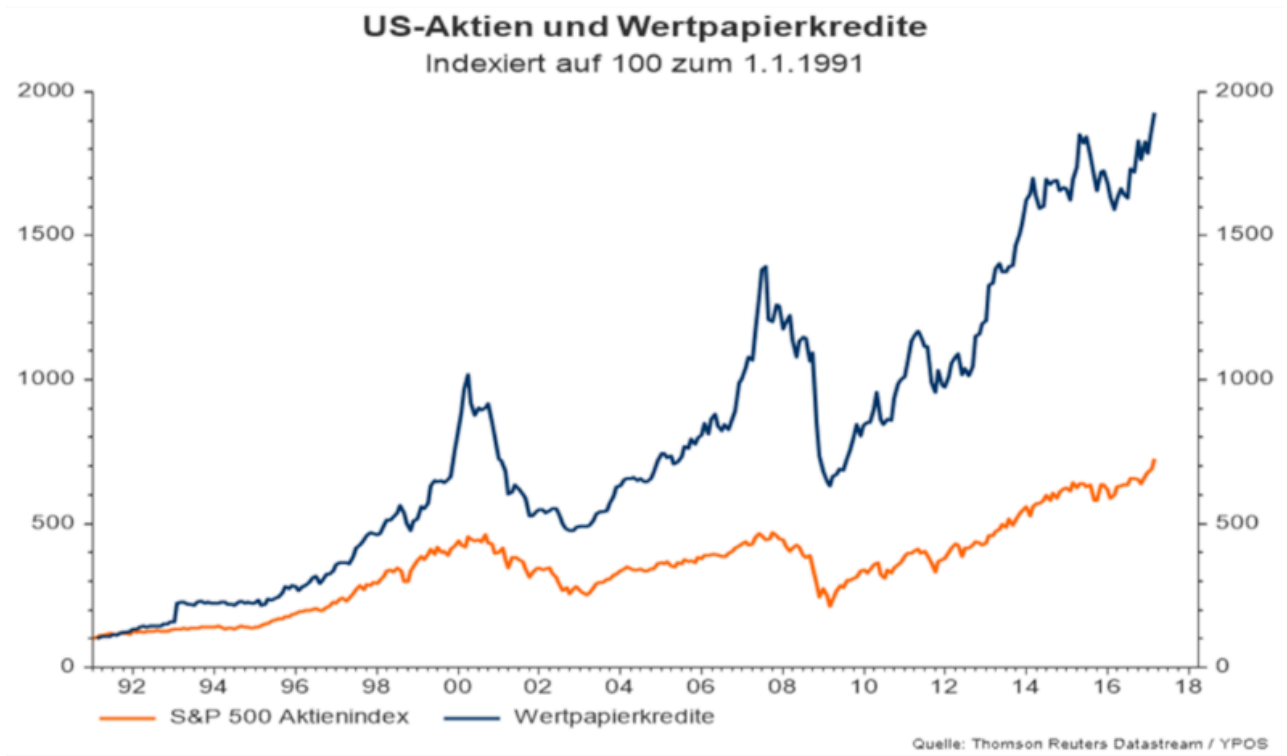


Source: Institute of International Finance

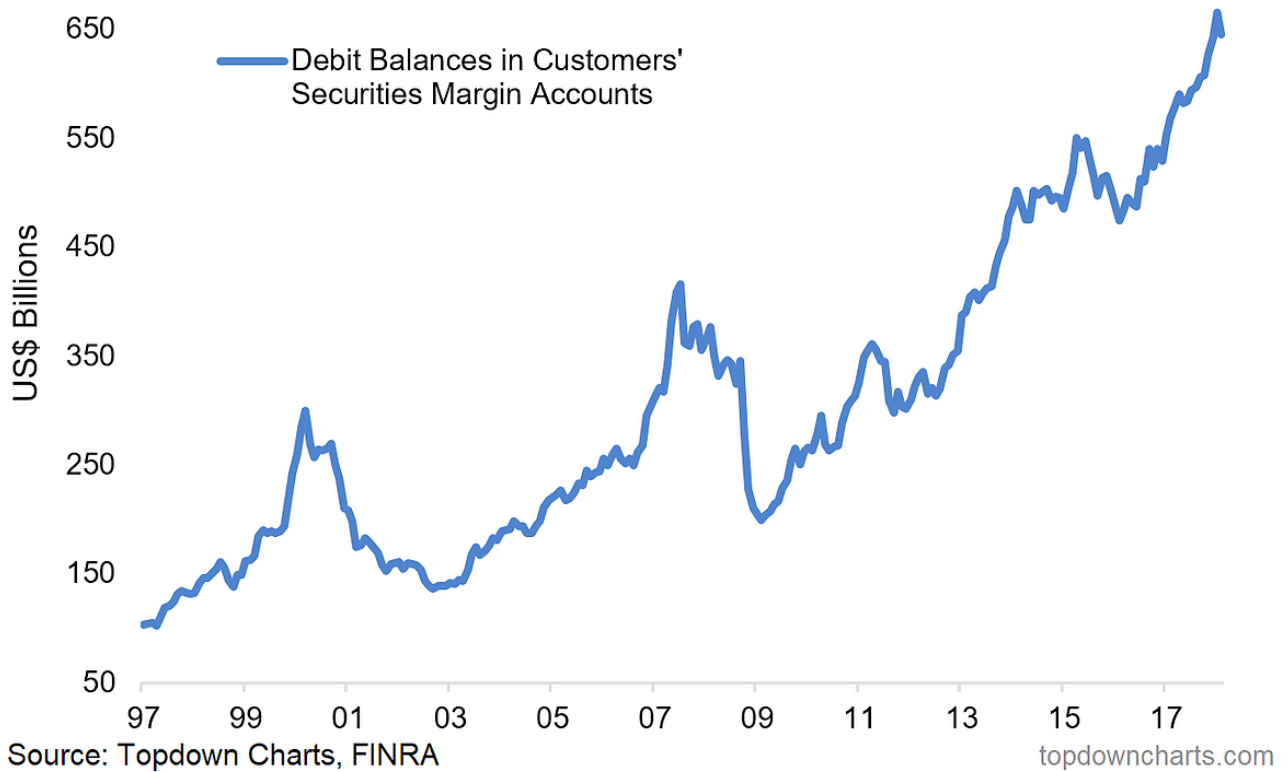
© GRAPHIC NEWS



## US-Wertpapierkredite (Aktienkäufe mittels Kreditaufnahme auf Rekordhoch)



## US margin debt at all time highs...



---

## Was ist die Mindestreservepflicht?



11. August 2016



Die Banken im Eurogebiet sind verpflichtet, Mittel in einer bestimmten Höhe als Einlagen auf einem Konto bei ihrer jeweiligen nationalen Zentralbank zu halten. Diese Einlagen nennt man „Mindestreserve“. Die Mindestreservepflicht einer Bank wird für jeweils sechs Wochen – die sogenannte Mindestreserveperiode – festgelegt. Das Mindestreserve-Soll berechnet sich auf Grundlage der Bilanz der jeweiligen Bank vor Beginn der Mindestreserveperiode.

Banken müssen sicherstellen, dass sie das Mindestreserve-Soll im Durchschnitt innerhalb der Mindestreserveperiode erfüllen. Sie müssen den Gesamtbetrag also nicht täglich auf ihrem Zentralbankkonto vorhalten. Das Ganze funktioniert gewissermaßen wie ein Ventil: Die Banken können auf kurzfristige Änderungen an den Geldmärkten reagieren, an denen sich Banken gegenseitig Geld leihen. Sie können Mittel aus ihrer bei der Zentralbank gehaltenen Mindestreserve abziehen oder dorthin transferieren. Dies trägt zur Stabilisierung des Zinssatzes bei, den sich Banken gegenseitig für die kurzfristige Überlassung von Mitteln berechnen.

Bis Januar 2012 galt für die Höhe der von den Banken zu haltenden Mindestreserve ein Satz von 2 % auf bestimmte Verbindlichkeiten (in erster Linie Kundeneinlagen). Dieser Satz ist mittlerweile auf 1 % gesenkt worden. Das Mindestreserve-Soll aller Banken im Eurogebiet belief sich Anfang 2016 auf rund 113 Mrd €.

Am Ende der Mindestreserveperiode zahlt die Zentralbank den Banken Zinsen auf die gehaltene Mindestreserve, wobei der Zinssatz dem Hauptrefinanzierungssatz entspricht.

Die Mindestreservepflicht gilt unter Zentralbankern als ein Standardinstrument der Geldpolitik. Einige Notenbanken, beispielsweise die Reserve Bank of Australia, die Bank of Canada oder die Sveriges riksbank, nutzen dieses Instrument allerdings nicht.

---

**Weitere Informationen**    Geldpolitik    Preisstabilität